

Taufe in damaliger Praxis am Anfang, nicht am Ende kirchlicher Unterweisung steht und nichts anderes bedeutet, als die Bereitschaft, sich christlich lehren zu lassen.

R. B.

Heinz L ö w e, Eine Kölner Notiz zum Kaisertum Karls des Großen, Rhein. Vjbl. 14 (1949) 7—34, versucht, die in der Hs. der Kölner Dombibliothek 83¹¹ fol. 14' überlieferte Nachricht über das Angebot des östlichen Kaisertums an Karl d. Gr. im Jahre 798 durch eine Gesandtschaft aus Byzanz als zuverlässig zu erweisen. Zur Stütze seiner These bringt er vor, daß die Vorlage der Kölner Hs. aus dem Kloster St. Amand stammt, wo man über die Vorgänge am Königshof durch den Eb. Arn von Salzburg, der Abt von St. Amand war, und durch dessen Freundschaft mit Alchwine gut unterrichtet war.

G. O.

Werner O h n s o r g e, Orthodoxus imperator. Vom religiösen Motiv für das Kaisertum Karls des Großen, Jb. d. Ges. f. Niedersächs. KG. 48 (1950) 17—28. — Der Vf. bemüht sich hier um eine weitere Untermauerung der in seinem Buch „Das Zweikaiserproblem im früheren Mittelalter“ (1947) vertretenen Ansichten. Hauptinhalt dieser Studie sind die verschiedenen Heiratsprojekte zwischen dem fränkischen Reich und Byzanz, die letztlich an der unachgiebigen Haltung Karls des Großen in der Frage der Bilderverehrung zu Fall kamen.

K. R.

Zu Alkuin sind zwei Aufsätze von L. W a l l a c h zu verzeichnen: „Alcuins epitaph of Hadrian“, *Americ. journal of philology* 72 (1951) 128—144, bietet eine eingehende stilistische Analyse der bekannten Inschrift; „Charlemagne's *de litteris colendis* and Alcuin“, *Speculum* 26 (1951) 288—305, weist Alcuinische Gedanken in dem vielerörterten Schriftstück nach, beschäftigt sich außerdem aber auch mit der von P. L e h m a n n entdeckten Fassung, welche eine Kopie von Baugulfs von Fulda Rundschreiben an ein Kloster ist (während die Fassung in Capit. 1 den Brief Karls wiedergibt) und mit der Datierung (zwischen 794 und 796).

J. A. C a b a n i s s, Agobard of Lyons, *Speculum* 26 (1951), 50—75, bietet nicht viel mehr als eine kurze Lebensgeschichte und eine Analyse seiner Schriften.

Die Geschichte der „empress Engelberge“ schreibt Ch. E. O d e g a a r d, *Speculum* 26 (1951) 77—103, noch ohne Kenntnis des Aufsatzes von G. Frfr. v. Pölnitz-Kehr im *Hist. Jb.* 60 (1940) 429—440.

W. H.

Richard D r ö g e r e i t, Sachsen und Angelsachsen, *Nieders. Jb. f. LG.* 21 (1949) 1—62. — Vf. stellt die Beziehungen der auf dem Festland verbliebenen Altsachsen zu ihren die Insel Britannien erobernden Verwandten dar. Bedeutsam sind seine Beobachtungen über das Fortwirken der angelsächsischen Mission in sächsischen Klöstern, vor allem in Essen und Werden, nach der fränkischen Eroberung Sachsens. Die kulturelle Bedeutung Werdens schlägt Vf. sehr hoch an. Mit neuen philologischen Argumenten stützt er die Ansicht M o l t z e r s, daß dort die ältere *Vita Lebuini* entstanden sei. Auch die älteste Hs. des Heliand (Prag) möchte er Werden zuweisen.

S. K.

Herbert K ü h n, Die Entdeckung der angelsächsischen Schiffsbestattung, *Forsch. u. Fortschr.* 25 (1949) 27—29. — Der umfangreiche, 1939 bei Sutton Hoo nahe Ipswich nordöstlich London gemachte Fund ist durch fränkische Münzen auf ca. 650 datiert und mutmaßlich das Grab des Königs Aethelher von East-Anglia († 655). Bemerkenswert ist der große Reichtum des ost-anglischen Königs. Die Fülle der Grabbeigaben läßt durch kultisches Gerät und bildliche Darstellungen darauf schließen, daß der Bestattete Christ war, die